

SHORT NEWS

Fuchs geschützt, Gans vogelfrei?

(lm) - Ob es eine Hierarchie der schützenswerten Tiere gebe, wollte in einer parlamentarischen Anfrage Sylvie Andrich-Duval wissen. Weil Füchse zunehmend in Kleintier-Zuchtanlagen eindringen, gehe, so die CSV-Abgeordnete, „wertvolles Zuchtmaterial“, insbesondere bei seltenen Geflügelrassen, verloren. Sie schlägt implizit vor, das Fuchsjagdverbot aus diesem Grunde kurzfristig wieder aufzuheben. In ihrer gemeinsamen Antwort erklären Umweltministerin und Landwirtschaftsminister, alle Tiere seien gleichermaßen schützenswert und man nehme die Probleme der Kleintierzüchter sehr ernst. Allerdings seien der Regierung keine „wissenschaftlichen Daten“ bekannt, denen zufolge die durch Füchse verursachten Schäden zugenommen hätten. Eine von den Züchtern erhobene Statistik wird von den Ministerien als unbrauchbar eingestuft, da die Schäden auch auf andere Prädatoren zurückgehen könnten. Helfen wollen die Ministerien mit einem Faltblatt, das unter anderem eine Bauanleitung für fuchssichere Geflügelanlagen enthält. Finanzielle Beihilfen oder Entschädigungen seien nicht möglich, weil der Fuchs keine integral geschützte Art sei. Allerdings sei er ganzjährig geschont, weil es keine „stichhaltigen Gründe“ gebe, ihn zu bejagen. Wer die Debatte um den Fuchs verfolgt hat, kann nachvollziehen, dass die Regierung der Schuldzuweisung an den Fuchs misstraut. Unplausibel ist die Vermutung, nicht mehr bejagte Füchse würden sich eher in Gärten und Kleintieranlagen vorwagen, aber nicht. Das Faltblatt der Regierung dürfte den semi-professionellen Züchtern nichts Neues bieten, die anderen aber werden sich luxuriöse Umbauten kaum leisten wollen. Ob die Bejagung des Fuchses ihnen helfen würde, ist alles andere als sicher. Andererseits lässt die Argumentation der Regierung, insbesondere das Fleisch werde nicht genutzt, Raum für Diskussionen. So plädierte vor Jahren der „Natur- a Vullerschutz“ für ein nur halbjähriges Jagdverbot beim Fuchs, weil der Winterpelz genutzt werden könne.

Rectificatif

(lc) - Dans notre article sur les élections communales à Esch-sur-Alzette (« Contrastes », woxx 1429) quelques erreurs se sont glissées à propos de la section locale du CSV : ainsi, ce ne sont pas comme nous l'écrivions de « légers remaniements » qui ont été faits à la liste électorale, mais 13 nouveaux candidats qui sont en lice. De plus, le conseiller communal Christian Weis n'a pas remplacé Maddy Hannen, mais Annette Hildgen. Nous prions nos lectrices et lecteurs de nous excuser.

woxx@home

e-Laksembörg

Die woxx verfügt zwar über eine noble Adresse in der „Avenue de Liberté“, doch der Ausbau des Glasfaserkabels macht bislang einen großen Bogen um die Redaktionsbüros. Daran soll sich bis April 2021 auch nichts ändern - sagt die Post und bietet lediglich eine Kupfer-Verbindung an. Bleibt als Alternative der lokale Fernsehdistributor, der einen fünfmal schnelleren Internet-Zugang über Koaxialkabel bereithält. Fixer als diese Verbindung sind allerdings die Geldeintreiber, die kurz nachdem sie vermeintlich ausstehende Gelder angemahnt hatten, die Leitung auf 300 Kb pro Sekunde herabsetzten. Dies hätte fast zum Totalausfall der letzten woxx-Ausgabe geführt. Zwar ist die woxx keine säumige Zahlerin, sondern verfügt eigentlich noch über eine komfortable Gutschrift, doch dauerte es gut 24 Stunden, bis der Anbieter seinen Irrtum er- und anerkannte. Eine Entschuldigung steht bislang aus, dafür wurde uns aber höflich ein automatisches Abbuchen empfohlen, das Zahlungsverspätungen vermeiden helfe. Abzocke vor erbrachter Dienstleistung - unter dritter industrieller Revolution hatten wir uns eigentlich etwas anderes vorgestellt.

AKTUELL

RIFKIN-STUDIE

Kein Allheilmittel

Raymond Klein

Ist die Studie nur ein Alibi, um an der Wachstumsspirale weiterdrehen zu können? Gefahren und Chancen des Rifkin-Prozesses in den Augen des Mouvement écologique.

„Aus der Wachstumsfalle eine Wachstumsopportunität machen!“ Das, wozu die Rifkin-Studie laut Étienne Schneider dienen kann, passt dem Mouvement écologique überhaupt nicht. Und war deshalb einer der Punkte der Kritik, die die NGO an dem vom Wirtschaftsministerium im vergangenen Herbst eingeleiteten Prozess anbrachte (woxx 1398). „Wir wollen wissen, was wachsen soll“, so die Vizepräsidentin Béatrice Kieffer bei der Pressekonferenz am Mittwoch. Die Politik solle das Wachstum im Sinne der nachhaltigen Entwicklung steuern. Der Mouvement befürchtet, dass ohne politische Richtungsentscheidungen die Rifkin-Studie nur ein Alibi ist für ein „Weiter wie bisher“.

„Dies ist keinesfalls als vernichtende Kritik gemeint“, unterstrich Blanche Weber. Die Rifkin-Studie habe immerhin der Zukunftsdebatte neuen Schwung verliehen und Personen zusammengebracht, die sonst wenig miteinander redeten, so die Mouvement-Präsidentin. Kapitel wie die über Landwirtschaft oder Mobilität enthielten Stellungnahmen, für die sich ihre NGO „schon ewig“ eingesetzt habe. Nun müssten aber im Rahmen des Rifkin-Diskussionsprozesses endlich grundsätzliche Fragen geklärt werden. Weber bedauerte, dass das Steering Comité, an dem der Mouvement teilnimmt, sich nur noch zweimal treffen werde und so kaum die Aktivitäten der Arbeitsgruppen verfolgen und lenken könne.

Dass die Effizienzsteigerung so sehr im Mittelpunkt stehe, sei problematisch, so die Mouvement-Präsidentin weiter. Energieeinsparungen durch Elektromobilität oder Produktivitätssteigerungen durch Digitalisierung würden zum Allheilmittel stilisiert. Für Weber ist das „das klassische Wachstumsmodell, nur eben effizienter“. Dabei würden Res-

ourcenverbrauch, Umweltbelastung und Nachhaltigkeit ausgeblendet. Die Wachstumsspirale drehe sich weiter. „Auch wenn alle Strom statt Sprit tanken, stehen sie immer noch im Stau“, warnte Weber.

Anspruch und Wirklichkeit

„Manche denken, wenn man nur die Konsequenzen der technologischen Entwicklungen erfasst, dann hat man schon das Gesellschafts-



Zukunftsentscheidungen: Mensch oder Technik?

modell von morgen“, fasste Béatrice Kieffer zusammen. Doch die technologischen Visionen könnten gesellschaftliche Visionen nicht ersetzen. Laure Simon, ebenfalls Mitglied des Präsidiums, erläuterte die Fragen, die sich der Mouvement zur Veränderung der Arbeitswelt oder zur Verteilungsgerechtigkeit stellt.

Doch statt diese Fragen zu diskutieren, würden Fakten geschaffen. Simon verwies auf die Art und Weise, wie der Ausbau des Straßen- und Autobahnnetzes vorangetrieben und in der Agrarkommission der Chamber über Kompromisse mit der konventionellen Landwirtschaft diskutiert werde. Beides stehe im Widerspruch zu den in der Rifkin-Studie definierten Zielen: ein ehrgeiziger Modal Split und 100 Prozent Biolandbau. „Bis heute wurde nicht klar diskutiert, was von der Studie gelten soll, und was nicht“, kritisierte Simon. Und zeigte sich besorgt über ein Zitat von Étienne Schneider: „Die Rifkin-Diskussion ist nur ein Denkprozess und für die Regierung nicht bindend.“

Mouvement-Positionspapier zum Rifkin-Prozess: www.meco.lu